



## **Motels, Milch und Honig Einkommensverbesserung für Kosovos Landbevölkerung**

**Martin Woker** Neue Zürcher Zeitung  
December 23, 2006

**Kosovo hat die höchste Arbeitslosigkeit Europas. Die Mehrheit der schnell wachsenden Bevölkerung lebt auf dem Land und ist auf die rückläufigen Einkünfte von Familienmitgliedern im Ausland angewiesen. Eine erhöhte Effizienz der Landwirtschaft ist dringend nötig.**

Gäbe es einen Atlas, der weltweit die Dichte von Motels registrierte, so würde Kosovo hinter Las Vegas und Miami einen Spitzenrang einnehmen. Während anderswo in Europa die zu Zeiten der Massenmotorisierung entlang den Landstrassen entstandenen Motels allmählich abgerissen werden oder als Neandertaler der Hotel-Evolution unter Denkmalschutz geraten, erfreut sich diese Art von Herberge in Kosovo grosser Popularität. Meist in Verbindung mit einer Tankstelle findet man sie überall in der Provinz. Auch an entlegensten Orten, wo garantiert nie ein müder Handelsreisender absteigt. Kosovo ist von Ost nach West und von Süd nach Nord mit dem Auto in maximal drei Stunden durchquert. Die während der letzten paar Jahre entstandenen Motels sind denn auch meist leer. Von praktischem Nutzen sind sie kaum, jedoch von höchstem Symbolwert. Sie künden vom Wunsch ihrer Besitzer nach einem Auskommen in einer modernen Welt, in der das Geld nicht länger mit harter Feldarbeit verdient werden muss. Bauer - nie wieder!

### **Weniger Geld aus der Diaspora**

Die Realität ist anders. Etwa zwei Drittel der rund zwei Millionen Einwohner Kosovos sind von Erträgen aus der Landwirtschaft abhängig. Der Anteil bäuerlicher Einkommen am Bruttoinlandprodukt liegt aber bei nur gerade 9 Prozent. Laut offiziellen Angaben sind 44 Prozent der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter ohne geregelten Erwerb; inoffizielle Zahlen liegen gar noch weit höher. Abgesehen von seiner ungelösten rechtlichen Zukunft, hat Kosovo ein sehr handfestes Problem: Es fehlt an Arbeit. Derzeit wird zwar von Politikern und auch auf Seiten der Uno-Verwaltung die Perspektive beschworen, wonach die Regelung der Statusfrage ein Heer von Investoren anlocken werde. Zu rechnen sei mit unzähligen Jobs im Bergbau, in der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Ob sich diese Hoffnung je erfüllt, ist noch völlig offen und hängt nicht zuletzt davon ab, ob im Lande Ruhe und Ordnung herrscht. Günstig sind die Voraussetzungen dafür nicht, weder wirtschaftlich noch sozial.

Kosovos Wirtschaft ist in den vergangenen drei Jahrzehnten in hohem Masse durch finanzielle Rückweisungen von Emigranten alimentiert worden. Im vergangenen Jahr flossen nach Angaben des IMF aus diesen Quellen 375 Millionen Euro in die Provinz. Im laufenden Jahr allerdings sind es voraussichtlich fast 10

Prozent weniger. Die Tendenz ist klar: Der Geldfluss aus der Diaspora lässt nach. Gleichzeitig aber nimmt die Anzahl arbeitsloser Schulabgänger jährlich um 6 Prozent zu. Diese haben heute aber nur sehr geringe Chancen auf eine legale Beschäftigung im reicheren Teil Europas. Selbst für saisonale Tieflohn-Jobs in Spanien haben Bürger aus Rumänien oder Bulgarien Vorrang.

Die unabhängige Expertenorganisation European Stability Initiative (ESI) hat in einem unlängst veröffentlichten Bericht dafür plädiert, die Immigration aus Kosovo in das übrige Europa wieder zuzulassen, da die wirtschaftliche Not unweigerlich in politische Unruhen münden werde. Der hervorragend dokumentierte und gut lesbare Bericht (siehe Kasten) gibt detaillierten Einblick in die Entwicklung zweier albanisch besiedelter Dörfer. Eines liegt im Nordwesten der Provinz unweit der Grenze zu Montenegro, auf dem Gebiet der Gemeinde Istog.

### **"Wie in der Schweiz vor hundert Jahren"**

Auch da gilt die Losung "Bauer - nie wieder", obwohl sich Istog wegen seiner guten Böden und des reichlich vorhandenen Wassers ausgezeichnet für die Landwirtschaft eignet. Das Image der Bauern sei schlecht, nicht nur in Kosovo, sondern auf dem ganzen Balkan, sagt der Landwirtschaftsberater Gjon Musolli, Direktor von Agro-Service Istog. Der erfahrene Agronom ist Bauer mit Herz und Seele. Den Verein Agro-Service, ein vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) gegründetes und finanziertes Kompetenzzentrum für landwirtschaftliche Beratung, leitet er seit sechs Jahren. Nach dem Ende des Kriegs und dem Abzug der serbischen Verwaltung war die Landwirtschaft in der Region völlig am Boden. Der Rinderbestand auf Gemeindegebiet war um das Zehnfache auf 4000 Tiere gesunken. Beim Wiederaufbau fehlte es an allem. Ställe und Felder waren verwüstet, und mit dem Wegzug oder der Flucht der Serben war auch viel landwirtschaftliches Wissen verloren gegangen. Die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe, aus denen die Kosovo-Albaner Ende der achtziger Jahre vertrieben worden waren, standen still.

Musollis Hauptaufgabe besteht in der Beratung im Feldbau, in der Viehzucht und der Produktevermarktung. Trotz schwierigen Rahmenbedingungen für die Bauern sei in den letzten fünf Jahren viel erreicht worden, sagt er. Die Provinz decke ihren Bedarf an Kartoffeln oder

Fleisch bald schon selbst, und auch bei der Milch sei eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. In der vom SAH ausgerüsteten örtlichen Milchsammelstelle werden täglich rund 2000 Liter angeliefert; bei der Eröffnung vor fünf Jahren kamen lediglich 50 Liter pro Tag zusammen. Die Produzenten sind wegen billiger Importe hartem Preisdruck ausgesetzt und erhalten lediglich 26 Euro-Cent pro Liter. Dennoch scheint sich das Geschäft zu lohnen. Mehrere Bauern im Ort haben sich aus eigenen Mitteln neue Ställe gebaut. Doch das sind Ausnahmen. Man befinde sich auf einem Stand wie in der Schweiz vor hundert Jahren, sagt Musolli. Hofgrößen von zwischen einer und zwei Hektaren seien die Regel. Für einen rentablen Betrieb ist das viel zu wenig.

### **Teures Ackerland**

Der Landkauf jedoch ist in Kosovo ein enormes Hindernis. Abgesehen von oft unklaren oder fehlenden Grundbucheinträgen, kostet in Istog derzeit eine Hektare guten Ackerlandes bis zu 50 000 Euro. Das ist weit mehr als irgendwo sonst auf dem Balkan. Grund für das hohe Preisniveau ist der hohe Bevölkerungsdruck in der vergleichsweise dichtbesiedelten Provinz. Weiter richtet sich der Bodenpreis lediglich nach Angebot und Nachfrage, separate Landwirtschaftszonen gibt es nicht. Für den Aufbau einer funktionierenden Landwirtschaft müssen nach Ansicht des Leiters von Agro-Service drei Bedingungen erfüllt sein: günstige Kredite, Importkontrolle und Steuerbefreiung auf Treibstoffen. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Derzeit ist in der Übergangsregierung die Führung des Agrarministeriums vakant, da der Posten für einen

Kosovo-Serben reserviert ist. Diese boykottieren auf Geheiss Belgrads die Institutionen in Pristina. Auch im Parlament haben die Landwirte keine Lobby. Deren Arbeit gilt als rückständig und unvereinbar mit dem Bild eines modernen und demokratischen Landes. Bäuerliches Prestige verändere sich erst, wenn die Landwirtschaft als gewinnbringende Tätigkeit Anerkennung finde, sagt Musolli. Und dieser Tag werde kommen.

### **Zufriedene Imker**

Zu einem kleinen Teil hat sich die Prognose bereits erfüllt, zumindest auf einem landwirtschaftlichen Seitenzweig, der Bienenzucht. Um eine Einkommensverbesserung in ländlicher Umgebung zu erreichen, verteilte das SAH in den letzten Jahren an insgesamt 540 bedürftige Haushalte je zwei Bienenvölker und organisierte mit dem örtlichen Bienenzüchterverband die erforderliche Imkerausbildung. Auch die notwendigen Zentrifugen wurden vom SAH finanziert. Der Erfolg ist phänomenal. Über 5000 Bienenvölker produzieren derzeit einen in der ganzen Provinz geschätzten und als Heilmittel konsumierten Honig, der sich für bis zu 10 Euro pro Kilo absetzen lässt. Einer der neuen Imker, der im Garten seines mit bescheidensten Mitteln wiederaufgebauten Hauses zur Verkostung einlädt, rechnet vor, wie er dank seinen Bienen jährlich über 500 Euro verdient. Er ist hoch zufrieden mit seiner neuen Beschäftigung, die ihm nicht nur Geld eingebracht, sondern auch noch etwas Wichtigeres gezeigt habe: Nicht grosse Wünsche, sondern kleine Schritte führten Kosovo in die Zukunft. Ob diese Erkenntnis einst auch in den Köpfen all der Motel-Besitzer reift?